



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

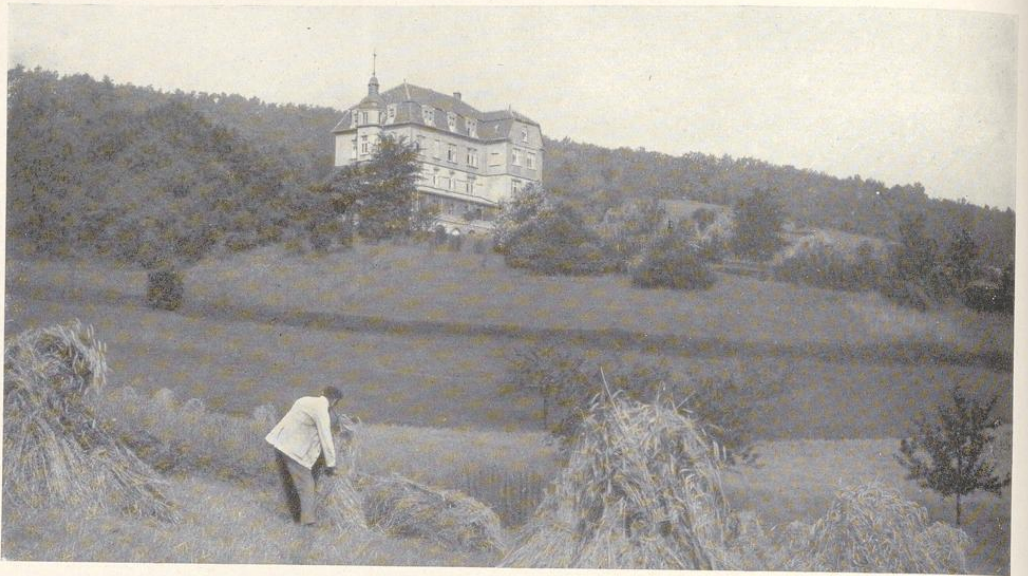
Duisburg

Dieter, Hermann

Berlin-Halensee, 1925

Das Gesundheitswesen (Stadtmedizinalrat Dr. Müller-Voigt)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96675)



Erholungsheim der Stadt Duisburg „Hohenlinden“ bei Remagen a. Rhein.

Fot.: Verlag W. Hasting, Remagen.

DAS GESUNDHEITSWESEN

VON STADTMEDIZINALRAT DR. MÜLLER-VOIGT

Die Gesundheitsverhältnisse der Industrie- und Hafengroßstadt Duisburg sind im Vergleich zu den anderer Großstädte des Industriegebietes und Preußens als relativ günstig anzusehen; auf 1000 Einwohner berechnet starben im Jahre 1924: 11,4 Personen. Besonders häufig gerade in Duisburg auftretende Krankheiten wurden nicht beobachtet.

Die Stadtverwaltung hat sich dem Ausbau seines Gesundheitswesens, wie er in den letzten Jahren fast überall in Deutschland zu beobachten war, nicht entzogen. Die Neuorganisation, geschaffen unter Aufwendung großer Geldmittel, war nötig im Interesse der Gesundheit seiner zum größten Teil werktätigen Bevölkerung.

Einrichtungen verschiedener Art, die mehr oder weniger direkt oder indirekt die Gesundheit der Bevölkerung günstig beeinflussen, können hier nicht gewürdigt werden. Es sei aber in diesem Zusammenhang hingewiesen auf das eifrig betriebene Wohnungs- und Siedlungswesen, die Wasserversorgung, die Arbeiten auf dem Gebiete der Ent-

wässerung, die Nahrungsmittelkontrolle durch das städtische Nahrungsmitteluntersuchungsamt und die außerordentliche Fleischbeschau, auf den städtischen Milchvertrieb, das Bäder- und Sportwesen, alles Einrichtungen, die nach modernsten Gesichtspunkten arbeiten und der öffentlichen Gesundheitspflege dienen.

Seit drei Jahren besteht in Duisburg ein Gesundheitsamt unter der Leitung eines städtischen Arztes, das alle Fragen gesundheitspolizeilicher und gesundheitsfürsorglicher Art bearbeitet. Dem Gesundheitsamt, welches zugleich dem Dezernenten des Unterstützungsamtes unterstellt ist, steht ein Gesundheitsausschuß, bestehend aus den Mitgliedern der Verwaltung, der Stadtverordnetenversammlung und der Bürgerschaft zur Seite.

Der Staat hat sich aus bestimmten Gründen die Aufsicht über die Gesundheitspolizei vorbehalten. Daher erfolgen auch die polizeilichen Maßnahmen, soweit sie die Medizinalpersonen, das niedere Heilpersonal, das Apothekenwesen und den

Arzneimittelverkehr wie den Handel mit Giften außerhalb der Apotheke, das Hebammen- und Krankenhauswesen, die Wasserversorgung, die Seuchenbekämpfung, die Gewerbehygiene betreffen, auf Ersuchen des staatlichen Medizinalbeamten, des Kreisarztes.

Die übrigen Angelegenheiten des städtischen Gesundheitswesens, insbesondere die Gesundheitsfürsorge und sämtliche gesundheitlichen Aufgaben, die sich aus dem Krüppel-, Tuberkulose- und Reichsjugendwohlfahrtsgesetz ergeben, werden durch den Stadtmedizinalrat bearbeitet. Sie nehmen den weitaus größten Teil der Arbeit des Gesundheitsamtes in Anspruch.

Zur Durchführung ihrer Aufgaben auf dem Gebiete des städtischen Gesundheitswesens beschäftigt die Stadt an Fachbeamten außer dem Leiter des Gesundheitsamtes 5 Stadtärzte, 1 Oberfürsorgerin, 1 Gesundheitsinspektor, 16 Fürsorgerinnen, 3 Schulschwwestern und 4 Desinfektoren.

Die Organisation ist im einzelnen so getroffen, daß den fünf Stadtärzten je ein Stadtbezirk und diesen wiederum die entsprechende Anzahl Fürsorgerinnen zugewiesen ist. Die Stadtärzte, unter denen sich kreisärztlich geprüfte und fachärztlich ausgebildete befinden, haben in ihren Bezirken die gesamte Gesundheitsfürsorge auszuüben und für die Erledigung aller gesundheitlicher Angelegenheiten zu sorgen. Die einheitliche Leitung aller Bezirke, wie des Gesundheitsamtes überhaupt, liegt dem Stadtmedizinalrat neben seiner Gutachter- und Sachverständigentätigkeit für alle Stadtämter ob. Die Stadtverwaltung Duisburg ist somit anderen Großstädten in der Organisation seines Gesundheitswesens gefolgt und hofft, wie diese durch seine bestehenden und immer im weiteren Ausbau begriffenen gesundheitsfürsorgerischen Einrichtungen den Gesundheitszustand seiner Bevölkerung im Laufe der Zeit mehr und mehr zu heben.

Die Gesundheitsfürsorge hat besonders vorbeugende Arbeit im Hinblick auf die Gesundheit der Bevölkerung zu leisten. Man hofft dies durch Belehrung, Beratung, Unterstützung und Vermittlung von Behandlung zu erreichen. Dies geschieht in den Sprechstunden der Stadtärzte und gelegentlich der Hausbesuche der Fürsorgerinnen. Die Bevölkerung, bis weit in den Mittelstand hinein, nimmt die Gesundheitsfürsorge, die für jedermann unentgeltlich ist, sehr gern in Anspruch. Je seßhafter die Bevölkerung ist, desto aussichtsvoller wird die Arbeit sein! Irgend eine Behandlung der Ratsuchenden

findet nicht statt, da diese den frei praktizierenden Aerzten überlassen ist. Infolgedessen hat sich bisher auch die Zusammenarbeit der Stadtärzte mit diesen ohne jede Störung vollzogen.

An vier Stellen der Stadt werden wöchentlich Sprechstunden für werdende Mütter abgehalten. Diesen, ihren Säuglingen und Kleinkindern wird in fünfzehn verschiedenen Sprechstunden ärztlicher Rat zuteil; an zehn verschiedenen Stellen der Stadt wird den Schulkindern, an acht den Tuberkulösen Untersuchung, Rat und Hilfe gewährt. In besonderen Sprechstunden der Bezirke durch die Stadtärzte kann die Bevölkerung sich außerdem in allen gesundheitlichen Fragen beraten lassen.

Einer wie großen Beliebtheit sich jetzt schon nach der relativ kurzen Zeit seiner systematischen Arbeit die Fürsorge in der Bevölkerung erfreut, mögen nur einige Zahlen des Jahres 1924 dartun. Es erschienen z. B. 712 Frauen in den Beratungsstunden für hoffende Mütter, um Rat in den verschiedensten Angelegenheiten zu erbitten, 24288 Mütter brachten ihre Säuglinge in die Säuglingssprechstunden und 5232 weitere ihre Kleinkinder, 5951 Personen, darunter 2244 neu aufgenommene, ließen sich in den Tuberkulosensprechstunden untersuchen und beraten. Dank der Tätigkeit der städtischen Fürsorgerinnen, die im Jahre 1924: 40396 Besuche ausführten, konnte mancher Familie Hilfe jeglicher Art gebracht werden.

Auf Grund der Reihen- und Kontrolluntersuchungen der rd. 32000 Schulkinder und der rd. 5000 Gewerbeschüler wurden viele als krank Befundene in ärztliche Behandlung gebracht. Unter anderen händigten die Schulärzte im Jahre 1924 an 6212 Kinder Karten für kostenlose Zahnbehandlung aus und entsandten 1158 Kinder in Erholungsheime und Solbäder. Von diesen wurden 555 in dem Erholungsheim „Hohenlinden“ in Remagen, welches die Stadt seit zwei Jahren besitzt, untergebracht. Die Stadtverwaltung ist mit der Rentabilität dieses Unternehmens und mit den Erfolgen in diesem Heim äußerst zufrieden.

Die Krüppelfürsorge arbeitet nach den gesetzlichen Bestimmungen. Gerade auf diesem Gebiete zeigte sich deutlich die Notwendigkeit und der Nutzen der städtischen Gesundheitsfürsorge, durch deren Organe im Jahre 1924 fast sämtliche Meldungen von Krüppeln abgegeben wurden. Daß auch die Alkohol- und Geisteskranken, soweit es möglich ist, durch die Gesundheitsfürsorge betreut werden, sei nicht unerwähnt gelassen. Wegen der Wieder-

eröffnung einer Beratungsstelle für Geschlechtskranke, die früher von der Landesversicherungsanstalt betrieben wurde, sind mit dieser Verhandlungen gepflogen worden, die binnen kurzem zur Wiederaufnahme dieser Arbeit führen werden. Durch eine eifrige Tätigkeit der Sittenpolizei, die im engsten Benehmen mit dem Gesundheitsamt arbeitet, wird nach Kräften dafür gesorgt, die Allgemeinheit vor Ansteckung zu bewahren.

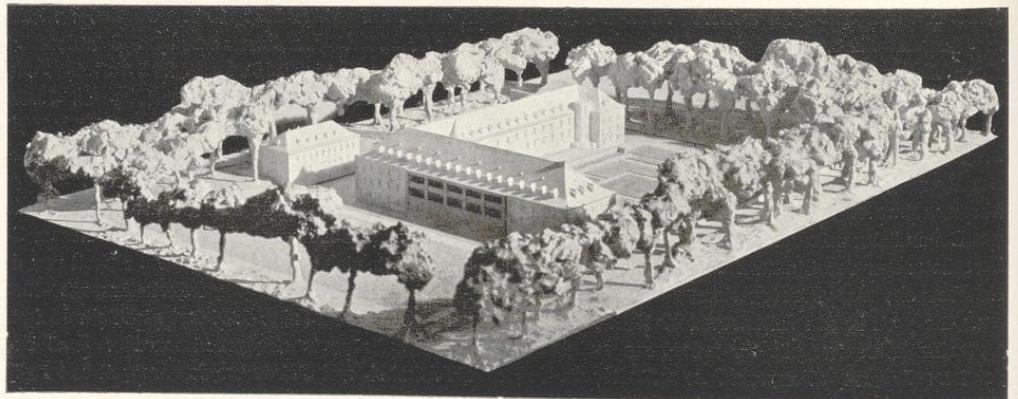
Um die Bevölkerung in gesundheitlichen Dingen aufzuklären, wurden mehrfach Ausstellungen, Filmvorführungen, Vorträge und Kurse veranstaltet; das Gesundheitsamt ist ständig bemüht, in dieser Beziehung mit allen anderen Städten Schritt zu halten.

Auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung leistet die Stadt ebenfalls das Möglichste. Sie übernimmt u. a. die Kosten für alle Desinfektionen bei meldepflichtigen ansteckenden Krankheiten. Im Jahre 1924 wurden im Interesse der Seuchenbekämpfung 7203 Desinfektionen von Wohn- und anderen Räumen vorgenommen und außerdem 19 425 Einzelgegenstände in der neuzeitlich eingerichteten städtischen Desinfektionsanstalt keimfrei gemacht. Die Zusammenarbeit des staatlichen mit dem städtischen Gesundheitsbeamten hat dazu geführt, daß die Stadt bisher von größeren Epidemien verschont geblieben ist. Ein sonst unbenutztes außerhalb der

Stadt gelegenes Seuchenkrankenhaus, vollkommen eingerichtet für die Aufnahme von Seuchenkranken, Krankheits- und Ansteckungsverdächtigen, bietet infolge der Möglichkeit einer vollkommenen Isolierung die Gewähr, auch bei plötzlich auftretenden Epidemien die Bevölkerung nach menschlichem Ermessen vor Erkrankungen zu schützen.

Die Krankenförderung geschieht mittels Kraftwagen modernster Art, die in bester und schnellster Weise die Kranken von der Behausung in die Krankenhäuser bringen. Um auch dem Straßenpublikum bei Unglücksfällen helfen zu können, sind die Polizeimannschaften der Bezirke in der ersten Hilfe ärztlich unterwiesen, und die Polizeirevierstuben mit allem Nötigen für die erste Hilfeleistung ausgerüstet.

Diese kurzen Ausführungen mögen dartun, daß die Stadtverwaltung in jeder Beziehung nach Kräften bemüht ist, im Interesse der Gesunderhaltung seiner Bevölkerung alles zu tun. Sie steht nicht auf dem Standpunkt „Erst Wirtschaft, dann Wohlfahrt“, sondern leistet, von ihrem Nutzen überzeugt, insbesondere vorbeugende Arbeit. Die im städtischen Haushaltsplan für 1925 vorgesehene Summe von 559 600 M. und das im Bau befindliche, am Duisburger Stadtwald gelegene Entbindungs-, Mütter- und Säuglingsheim dürften den besten Beweis hierfür erbringen!



Mütter- und Säuglingsheim.

Arch. Städt. Hochbauamt Süd (Stadthaupt Dr. Dieter)
Modell von Bildhauer Voegelé-Düsseldorf.